Morgen-Ausgabe
No. 27 — 59. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Erstes Beiblatt
Dienstag, 17. Januar 1911

Lokales

Das Kind und sein Spielzeug.

Der bekannte Berliner Schriftsteller Fritz Stahl hielt gestern nachmittag in den Räumen der Ausstellung des „Spielzeugs vergangener Jahrhunderte" einen Vortrag, in dem er das Thema vom „Kind, Spiel und Spielzeug" behandelte.

Herr Stahl führte aus, daß das vor einigen Jahren geprägte Wort vom „Jahrhundert des Kindes" immer mehr in Vergessenheit geraten sei. Die es heute noch im Munde führen, tun das lediglich aus geschäftlichen Gründen, ohne aber von jenen Prinzipien geleitet zu sein, von denen die Schöpfer des Gedankens, der mit dem Worte des Kinderjahrhunderts ausgedrückt wird, erfüllt waren. „Die gute Kinderstube", von der auch heute noch so viel gesprochen wird, verdient ihren Namen gar nicht, denn die Sorge um das körperliche Wohlbefinden allein ist noch lange nicht alles, was dazu gehört. Und gerade in den vornehmen Familien wird in dieser Hinsicht am allermeisten gesündigt. Wenn man auch die Körperpflege des Kindes mit gutem Gewissen in die Hände fremder Leute legen kann, so kann die Erziehung der Psyche nur durch die Eltern erfolgen. Nur in einer Kinderstube, in der die Kinder mit den Eltern leben, wird die Seele der Kleinen angeregt. Und für die glücklichen Kinder solcher Eltern ist die gegenwärtige Ausstellung alten Spielzeugs gewiß von Nutzen. Das moderne Spielzeug, das fabrikmäßig hergestellt wird, bedeutet dem Kinde gar nichts. Es kann nicht damit leben, es bietet ihm nicht die Möglichkeit, innere Zusammenhänge zwischen sich und dem Spielzeug zu schaffen. Wenn man daran denkt, was für Goethe das Puppentheater bedeutet hat, von dem er im „Wilhelm Meister" noch mit schwärmerischer Liebe berichtet, und wenn man im Frankfurter Goethehaus vor den Ueberresten dieses Spielzeugs gestanden und den Duft, der davon ausgeht, geatmet hat, dann kommt man so recht zur Erkenntnis, daß jenes Spielzeug, das wir unseren Kindern bieten, wohl nicht das Richtige ist. Es ist schnell und gleichgültig fabriziert, schnell und gleichgültig gekauft und ebenso verdorben und weggeworfen.

Das alte Spielzeug aber entkand im Schoße der Familie. Das Kind bekam das Spielzeug aus einer inneren Notwendigkeit heraus, es mußte gerade dieses und kein anderes sein. Das Kind lebte damit und liebte es. Und ein Kind, dessen Geschmack und dessen Empfinden in dieser Weise gepflegt und geschult wird, muß auch ein geschmackvoller und fein empfindender Mensch werden. Darum gehen die Bestrebungen wieder dahin, das Spielzeug anders herzustellen, als dies bisher geschah. Nicht etwa prunkvoller oder mit mehr Aufwand von Geld. Im Gegenteil. Aber das Kind soll an seiner Puppe nichts Schablonenhaftes finden, es soll das Gefühl haben, daß sein Spielzeug eine ebenso ernste Sache ist wie jede andere Angelegenheit der Familie. Nichts kann Kinder mehr verletzen und kränken, als wenn man sie fühlen läßt, daß man sie nicht ernst nimmt und für ihre kleinen Wichtigkeiten kein Verständnis hat. Die Sorge um neue Ideen für gutes Spielzeug ist überflüssig. Im Zusammenleben der Eltern und Kinder bringt jeder Tag eine Anregung. Dadurch wird nicht nur das Thema, sondern auch jedes Detail bestimmt. Spielzeug, das auf diesem Wege zustande kommt, bleibt vor den beiden großen Fehlern bewahrt, die den Waren unserer Spielwarenhändlern anhaften — soweit sie nicht nach Mustern früherer Zeit hergestellt sind. Dieses Spielzeug ist nicht platt realistisch, noch künstlich stilisiert. es zeigt weder maschinelle Glätte, noch absichtliche Unbeholfenheit. Es ist naiv und wahrhaft künstlerisch.

Die Ausstellung hat nun den Zweck, diese Erkenntnis in breitere Schichten zu tragen und mitzuhelfen an der Popularisierung des Gedankens, daß die Erziehung der Psyche des Kindes ebenso sehr eine dringende Notwendigkeit ist wie die Sorge um die physische Entwicklung.

Die Zuhörer dankten dem Vortragenden für seine Ausführungen mit reichem Beifall.

Erweiterungsbau des Warenhauses Tietz. Die Firma Hermann Tietz, die für das Grundstück Jerusalemer Straße 38/39 das Recht auf Auflassung besitzt, hat mit der Firma Carl Stiller das Abkommen getroffen, daß diese die Räume, die sie in dem Grundstück innehat, im Herbst dieses Jahres an die Firma Hermann Tietz überträgt. Hierdurch gelangt die Firma Hermann Tietz in den Besitz der Gesamtfront am Dönhoffplatz zwischen der Leipziger Straße und der Krausenstraße. Wie wir hören, soll mit dem Umbau der Häuser Leipziger Straße 50, 50a, Jerusalemer Straße 36, 37, 38 und 39 im Laufe dieses Jahres noch begonnen werden. — Die Firma Carl Stiller hat das Eckhaus Leipziger Straße 80, Ecke Jerusalemer Straße, das der Firma Loeser und Wolff gehörte, erworben. Sie wird dahin die Geschäftsräume verlegen, die sie bisher in dem Hause Jerusalemer Straße 38/39 am Dönhoffplatz innehatte.

Die „oberen Zehn". Der Höchstbesteuerte in Berlin mit einem jährlichen Einkommen von 3,6 Millionen Mark ist mit 144 200 Mark zur Staatseinkommensteuer veranlagt. Dieser Zensit zahlt einschließlich der Gemeindeeinkommensteuer, Ergänzungssteuer usw. in Berlin an Steuern täglich 1000 Mark. Wieviel dieser Höchstbesteuerte außerdem noch außerhalb zu zahlen hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Es soll angeblich noch ganz respektabler Zahlen sein. Der Zweithöchstbesteuerte mit 2,8 Millionen Mark Einkommen zahlt etwas weniger, nämlich 112 400 Mark Staatseinkommensteuer; der Dritte mit 2,6 Millionen Mark muß 103 800 Mark Staatseinkommensteuer bleiben; der Vierte mit 2 Millionen Mark kommt mit 80 300 Mark Staatseinkommensteuer davon; der Fünfte hat noch 69 000 Mark, der Sechste 68 800 Mark, der Siebente 67 400 Mark, der Achte 66 400 Mark, der Neunte 66 200 Mark und der Zehnte 58 800 Mark Staatseinkommensteuer für 1 470 000 Mark Einkommen zu zahlen.

Ehrungen berühmter Darsteller. Die Stadtverordneten Justizrat Ladewig, Dr. Ritter und Genossen haben der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag unterbreitet, den Magistrat zu ersuchen, neue Straßen nach Albert Niemann, Friedrich Haase, Josef Kainz und Adalbert Matkowsky zu benennen, um diese Künstler zu ehren und ihre Namen auch der Nachwelt gedächtnis zu überliefern.

Das Schutzmannserholungsheim. In einer gestern hier abgehaltenen Sitzung des Komitees zur Gründung eines Schutzmannserholungsheims ist die notarielle Gründung des Vereins erfolgt. Das Protektorat über den Verein hat der Kronprinz übernommen. Zum Ehrenpräsidenten wurde der Freiherr v. Manteuffel gewählt. In den Vorstand wurden unter anderen gewählt: Geheimer Kommerzienrat Jakob als Vorsitzender, Geheimer Kommerzienrat Dannebaum als stellvertretender Vorsitzender, Justizrat Schneebach als Syndikus. Ferner die Herren Ravené, die Kommerzienräte Stangen, Steinthal, Professor Dr. Kutinar und Generalmajor Freiherr v. Gayl. Die Anstalt wird errichtet werden auf einem von der Gemeinde Rahnsdorf zur Verfügung gestellten Terrain. Es ist die Errichtung eines Gebäudes für hundert erholungsbedürftige Schutzleute in Aussicht genommen.

Empfangsbescheinigungen statt Kautionen. Die Deputation für die städtischen Gaswerke hat beschlossen, an Stelle der Kautionsscheine zur Sicherheit der Gaswerke bei Gaslieferungen den Abnehmern einfache Empfangsbescheinigungen auszuhändigen, gegen deren Vorlegung die hinterlegte Kaution nach Beendigung der Lieferung ohne Prüfung sofort ausgezahlt werden soll.

Der Konzern in der Funkentelegraphie. Staatssekretär Kraetke hat anläßlich der Eröffnung der neu gegründeten „Deutschen Betriebs-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H." der Berliner Telefunkengesellschaft folgendes Begrüßungstelegramm übersandt: „Für die telegraphische Mitteilung der heute erfolgten Gründung der Deutschen Betriebs-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie sage ich Ihnen und den mitunterzeichneten Herren verbindlichen Dank. Ich freue mich, daß das schwierige Werk zum Abschluß gekommen ist, und sende Ihnen meine besten Wünsche für eine gedeihliche Entwickelung dieses nationalen Unternehmens."

Die Vernehmung Margolius. Bei der gestrigen Vernehmung Margolius und seiner Gattin Erna Fröhlich fand, wie bereits mitgeteilt, eine Konfrontation mit dem Notar Mühsam, seinem Bureauvorsteher und dem Gläubiger Goldstein statt. Obgleich alle drei Zeugen Erna Fröhlich mit Bestimmtheit als die „Dame in Trauer" wiedererkannten, die bei der Vornahme des notariellen Akts sich als Frau Kommerzienrat Hecht ausgab und deren Unterschrift leistete, blieb Erna Fröhlich dabei, daß sie nicht in Frage kommen könne. Als die Zeugen nochmals ihre bestimmten Angaben wiederholten, erlitt Erna Fröhlich plötzlich einen Herzkollaps, der ihre sofortige Zurückführung in das Untersuchungsgefängnis notwendig machte. Die Vernehmung mußte daher abgebrochen werden.

Der Raubüberfall im Café. Zu dem Raubüberfall auf den Geschäftsführer Arthur Leopold vom „Grand Café" in der Hauptstraße 23/24 wird uns im Anschluß an unsere Mitteilungen in der gestrigen Abendausgabe noch folgendes gemeldet: Kriminalkommissar Sanders von der Schöneberger Kriminalpolizei, der die Untersuchung führt, hielt gestern nachmittag im „Grand Café" einen Lokaltermin ab, nachdem er den überfallenen Geschäftsführer Arthur Leopold im Polizeipräsidium längere Zeit vernommen hatte. Der Lokaltermin war anberaumt worden, um die Oertlichkeit und die Lichtverhältnisse genau zu prüfen. Wie berichtet, stellt der verhaftete Täter, der 25jährige Hausdiener Martin Kußmann, den Ueberfall auf seinen früheren Chef als einen Racheakt dar, während die Kriminalpolizei einen wohldurchdachten Raubüberfall annimmt. Bei dem Lokaltermin wurden die Räumlichkeiten in denselben Zustand versetzt, wie sie zurzeit des Ueberfalles waren. Nur die Beleuchtung konnte nicht genau hergestellt werden, da bei dem Lokaltermin die Straßenlaternen schon brannten, während sie bei Verübung der Tat bereits gelöscht waren, sodaß der Billardraum im Dunkeln lag. Es galt vor allem festzustellen, ob der Täter die Anwesenheit des jetzigen Hausdieners beobachten konnte, oder nicht. Die Besichtigung ergab, daß Kußmann von der Begleitung des Hausdieners keine Ahnung gehabt hat und infolgedessen glaubte, es mit dem Geschäftsführer allein zu tun zu haben. Aus dieser Tatsache geht hervor, daß es sich zweifellos um einen geplanten Raubmordversuch handelt. Der erste Schlag, den der Geschäftsführer Leopold erhielt, war von großer Gewalt und ist wahrscheinlich mit dem unteren Ende eines Billardqueues ausgeführt worden. Zu den späteren Schlägen ist vermutlich ein Schlüssel benutzt worden. Der überfallene Geschäftsführer hat sich inzwischen etwas erholt. Die Verletzungen, die er erlitt, sind ungefährlich.

Verhaftung von Spreepiraten. Der Friedrichshagener Polizei ist es gestern gelungen, zwei Diebe zu verhaften, die in letzter Zeit die Bootshäuser der Rudervereine an der Spree und am Müggelsee erbrochen und plünderten. Es handelt sich um zwei Gebrüder Schulze aus Hirschgarten bei Friedrichshagen, die geständig sind, die Diebstähle ausgeführt zu haben. Ein dritter Dieb namens Dickmann wird noch gesucht. Bei der Haussuchung bei den Gebrüdern Schulze wurden noch zahlreiche Gegenstände, die aus den Diebstählen herrühren, gefunden. Die Verhafteten wurden gestern abend dem Amtsgericht Köpenick zugeführt.

In einen Kessel mit kochendem Wasser gestürzt. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend gegend gegen 6 Uhr in dem Hause Waßmannsdorferstraße 52 in Rixdorf. Dort war die 42jährige Waschfrau Hauser damit beschäftigt, in der Waschküche einen Kessel mit kochender Wäsche in einen Bottich zu schütten. Neben ihr spielte ihr fünfjähriger Sohn Willy mit einem sechsjährigen fremden Knaben. Als sich die Waschfrau für einige Augenblicke aus dem Raum entfernte, ergriff der ältere Knabe seinen Spielgefährten, rang mit ihm und schleuderte ihn schließlich kopfüber in den Kessel mit kochendem Wasser. In diesem Augenblick kam die Mutter des unglücklichen Kindes hinzu und zog den bewußtlosen Knaben, dessen Körper über und über mit Brandwunden bedeckt war, heraus. Das Kind, das nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Rixdorfer Krankenhaus in Buckow geschafft.

Verhaftung wegen Nichtwahrnehmung eines Termins. Ein Direktor H. aus der Spreperstraße ist gestern verhaftet worden. Wie wir erfahren, soll der Grund für die Verhaftung darin zu suchen sein, daß Direktor H. zu einem Termin, zu dem er vorschriftsmäßig geladen war, angeblich aus Gesundheitsrücksichten nicht erschienen war.

Kleine Notizen. Der Bezirksvorsteher Rentier Ludwig Kegel Gneisenaustraße 22, der vierzig Jahre im Ehrenamt der Stadt tätig gewesen ist, feiert am 20. d. M. mit seiner Frau das goldene Ehejubiläum.

Glaswände auf der Straßenbahnplattform. Straßenbahnwagen mit geschlossenen Plattformen beabsichtigt die Große Berliner Straßenbahn auf ihren Linien einzuführen. Wie die Direktion auf eine dahingehende Anregung aus dem Publikum mitteilt, sollen in absehbarer Zeit versuchsweise Anhängewagen, deren Plattformen mit Glaswänden abgeschlossen sind, eingeführt werden.

Die städtische Stiftungsdeputation teilt mit, daß aus dem Fonds der aufgelösten Weißgerberinnung die Zinsen statutengemäß als Unterstützung an bedürftige Meister des Weißgerbergewerbes in Berlin zur Verteilung gelangen sollen. Begründete Gesuche sind bis zum 30. Januar d. J. an das Stiftungsbureau, Poststraße 16, I, Zimmer 29, einzureichen.

Der Demokratische Verein Moabit veranstaltet heute abend im Krefelder Kof, Krefelder Straße 18, eine Mitgliederversammlung, in der Herr Schriftsteller Erich Kuttner über **„Preußische Gerechtigkeit"** sprechen wird.

Die Demokratische Vereinigung Berlin IV hält heute abend 8½ Uhr eine Mitgliederversammlung in der Andreasstraße 21 ab. Dr. S. Mottel spricht über das Thema: „Was soll uns die Politik?"

In der heutigen Generalversammlung, die der demokratische Verein Schöneberg-Friedenau, abends 8½ im Gesellschaftshaus des Westens, Schöneberg, Hauptstraße 30/31, Ecke Eisenacher Straße abhält, spricht Herr Dr. Grätzer über „Die kommenden Reichstagswahlen."

Ein Schneiderkursus für weibliche Dienstboten findet jeden Dienstag abend von 8 bis ½10 Uhr, Tieckstraße 17, I statt. Die Kursusgebühr beträgt für die ganze Zeit zwei Mark. Die Teilnahme kann auch ohne vorherige Anmeldung geschehen, doch wird pünktliches Kommen (8 Uhr) dringend erbeten. Mitglieder des „Berliner Dienstbotenvereins" erhalten Ermäßigung der Kursusgebühr.

Der Kursus über öffentliche Bürgerkunde, den der Demokratische Verein Berlin-Wilmersdorf veranstaltet und Rechtsanwalt Dr. Halpert leitet, beginnt Donnerstag, 26. Januar 9 Uhr abends. Der Vortragszyklus, der 6 bis 8 Stunden (Donnerstag 9 bis 10) umfaßt, findet im Restaurant Voges, Rüdesheimerplatz 9 statt. Am ersten Abend wird die Deutsche Reichsverfassung behandelt werden. Anmeldungen nebst einer Einschreibegebühr von einer Mark für den ganzen Kursus sind an Zahnarzt Ewald Fabian, Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 192 zu senden.

Der Stenographenverein „Stolze-Schrey" Wilmersdorf beginnt seine diesjährige Tätigkeit mit einem Vortrage des Verlagsbuchhändlers Lüdel über: „Die hyndolische Lautbezeichnung in der Stenographie" am Mittwoch, den 18. Januar. Auskunft erteilt Franz Hoffmann, Wilmersdorf, Livländische Straße 2.

Gerichtszeitung

Ein gefährlicher Straßenräuber, zu dessen Opfern auch die Schriftstellerin Dora Dunker gehörte, wurde gestern auf längere Zeit unschädlich gemacht. Wegen Straßenraubes in sieben Fällen war der Mechaniker Ludwig Nurtsch vor dem Schwurgericht des Landgerichts I angeklagt, das gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Spletttzöser eine neue Tagung begann. — Der aus München stammende Angeklagte ist schon wegen schweren Diebstahls mit acht Monaten Gefängnis vorbestraft. — In den Monaten November und Dezember wurden im Westen Berlins, insbesondere in der Gegend des Lützowufers, der Cornelius- und Kurfürstenstraße usw. mehrere Raubanfälle gegen alleingehende Damen von einem jungen Burschen verübt, der ihnen blitzschnell die Handtasche entriß und damit die Flucht ergriff. Da sich diese Raubanfälle wiederholten, wurde von der Kriminalpolizei ein besonderer Sicherheitsdienst organisiert. Erst Mitte Dezember gelang es, den gemeingefährlichen Patron in der Person des jetzigen Angeklagten auf frischer Tat abzufassen. Wie die Ermittelungen der Kriminalpolizei ergaben, gehörte zu den Opfern des Angeklagten auch Frau Dora Dunker, der am 13. November am Lützowufer die Handtasche entrissen wurde. — Die Geschädigten nahmen in vier Fällen nur Diebstahl als vorliegend an, in den übrigen Fällen bejahten sie die Schuldfrage im Sinne der Anklage unter Zubilligung mildernder Umstände. — Staatsanwalt Dr. Gylan beantragte mit Rücksicht auf die hohe Gemeingefährlichkeit derartiger Straftaten eine Gefängnisstrafe von sechs Jahren. Das Urteil lautete auf vier Jahre Gefängnis.

Der verklagte Oberbürgermeister. Aus Darmstadt wird uns berichtet: Als Nachspiel zu der Kaiserhofaktienaffäre war von der Stadt Offenbach gegen den Bürgermeister Dr. Mullo eine Schadenersatzklage anhängig gemacht worden, in der gestern Termin vor der Zivilkammer des Landgerichts Darmstadt stattfand. Der angeklagte Bürgermeister hatte als Rechtsbeistand den Justizrat Dr. Jäger-Darmstadt. Dieser beantragte die Abweisung der Klage, da ein Verschulden des Bürgermeisters nicht vorliege. Weiter wurde beantragt, die Verhandlungen in diesem Prozeß solange auszusetzen, bis die Klage, die die Stadt Offenbach gegen den Bankier Jacob Wolf in Frankfurt a. M., den Vermittler des Kaiserhofaktiengeschäftes angestrengt, von dem Frankfurter Gericht entschieden sei. Das Gericht kam zu dem Beschluß, die Verhandlung zu vertagen und einen neuen Termin anzuberaumen. In der Zwischenzeit sollen die in dem Prozeß der Stadt gegen Bankier Wolf und die in dem Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister Dr. Mullo vorhandenen Akten eingefordert werden, damit sich das Gericht über die weitere Behandlung des Rechtsstreites schlüssig machen könne.

Die Moabiter Straßenexzesse vor dem Schwurgericht.

Sechster Sitzungstag.

Nach Eröffnung der Sitzung durch Landgerichtsdirektor Unger wird mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Es wird als erste Zeugin eine Frau Schmidt zu dem Fall Scharnowski vernommen, die selbst nichts gesehen hat und nur bekundet, daß zwei Frauen, die die Festnahme des Scharnowski mitangesehen hatten, zu ihr geäußert hätten, der Festgenommene habe gar nicht mit einem Stein geworfen. — Hierauf wird nochmals in die Erörterung des Falles Borowiak eingetreten. Die hierzu noch nachträglich geladenen Zeugen bekunden jedoch nichts wesentlich neues. Diese Zeugen bekunden übereinstimmend, daß nicht der Angeklagte Borowiak, sondern ein in dessen unmittelbarer Nähe stehender Mann mit einem Stein nach dem Kupferschen Kohlenplatz geworfen habe.

Zu dem Fall Luckich wird hierauf der Kriminalschutzmann Kopirschke vernommen. Der Zeuge hat, wie er bekundet, den Auftrag gehabt, sich hinter der Menschenmenge aufzuhalten und dort besonders Augenmerk auf diejenigen Leute zu richten, die mit Steinen warfen oder „Blutbunde" riefen. Er stand unmittelbar hinter dem Angeklagten Luckich und hat gesehen, wie dieser einen Stein nach den Schupleuten warf, die die Menschenmenge mit dem Säbel zurücktrieb. Er habe den Angeklagten sofort festgehalten und den uniformierten Schupleuten übergeben, die ihn nach dem Kohlenplatz schafften. — Dieselben Angaben macht der Kriminalschutzmann Scheutzel, der sich in der Begleitung des Vorzeugen befand. — Beide Zeugen haben nicht gesehen, daß Luckich vorher mit dem Säbel geschlagen worden war. Rechtsanwalt Heinemann befragt den Zeugen Scheutzel, der auch schon in dem Strafkammerprozeß vernommen worden ist, ob nicht auch Luckich auf dem Kupferschen Kohlenplatz von den Arbeitswilligen verprügelt worden sei. Der Zeuge erklärt, daß er dies nicht gesehen habe. Auf Anregung des Rechtsanwalts Heinemann schildert der Zeuge dann nochmals seine Erlebnisse auf dem Kupferschen Kohlenplatz, als er den von der Strafkammer Angeklagten Zollchow dort ablieferte. Zolchow war auf dem Kohlenplatze von den Arbeitswilligen mit Ochsenziemern und anderen Instrumenten mißhandelt worden.

Der Schutzmann Welke, der zu dem Fall Cieslick vernommen wird, bekundet unter anderem, daß er genau gesehen habe, daß dieser mit einem Stein nach den Schupleuten geworfen habe. Bei seiner Festnahme habe Cieslick um sich geschlagen und den heftigsten Widerstand geleistet, wobei er von der Menge unterstützt wurde.

Der Zeuge Kriminalschutzmann Thurow hat ebenfalls gesehen, wie Cieslick mit einem Stein warf. Rechtsanwalt Heine stellt fest, daß der Stich, durch den Cieslick zum Krüppel geworden sei,

von hinten nach vorn geführt

worden sei. Der Angeklagte Cieslick bekundete unter anderem noch, daß er auf dem Kupferschen Kohlenplatze infolge des Stiches in den Bauch zusammengebrochen sei, nachdem er von den Arbeitswilligen noch mit Gummischläuchen geschlagen worden sei. Als er dann in dem Kupferschen Kontor, das als Polizeiwache diente, eine große Blutlache verursachte, habe ihm ein Schutzmann gesagt, er müsse das Blut

selbst aufwischen oder anflecken.

Als er nicht aufstehen konnte, habe ihn der Schutzmann an den Beinen gepackt und durch das Blut hindurchgeschleift, so daß seine ganzen Kleider ruiniert worden seien.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Dr. Heinemann bekundet Cieslick noch, daß er auch auf dem Wege zur Wache von Schutzleuten mit Stöcken und Faustschlägen mißhandelt worden sei.

Auf Anregung des Staatsanwalts Stelzner erklärt der Polizeileutnant Göpe, daß ihm auf der Wache sofort gemeldet worden sei, daß ein Schwerverletzter stiert worden sei. Nach den örtlichen Verhältnissen auf der Wache sei es ganz unmöglich, daß Cieslick durch das Blut hindurchgeschleift worden sei. Cieslick habe halb bewußtlos auf dem Boden gelegen und sei nach etwa zwanzig Minuten mit